

## **„Rule Britannia!“ – Konstruktionen des Nationalcharakters im 18. Jahrhundert**

Gunda Windmüller

Bonn

### **Abstract:**

In der auf ihrer Habilitationsschrift basierenden Studie *Die Rhetorik der Nation* untersucht die Anglistin Birgit Neumann die gattungs- und medienspezifischen Strategien, die in Britannien im 18. Jahrhundert nationale Selbst- und Fremdbilder generierten und so auf das Legitimationsbedürfnis einer in der Entstehung begriffenen Nation reagierten. Hierzu entwickelt die Autorin eine kulturhistorische Imagologie, welche die historische Variabilität, kulturelle Funktionalität und medienspezifische Differenz dieser Rhetorik fassbar macht. Aus dieser analytischen Perspektive erscheint der Nationalcharakter als ein rhetorischer Effekt, ein intermedialer Komplex aus differenzierten Images.

### **How to cite:**

Windmüller, Gunda: „Rule Britannia!“ – Konstruktionen des Nationalcharakters im 18. Jahrhundert [Review on: Neumann, Birgit: *Die Rhetorik der Nation in britischer Literatur und anderen Medien des 18. Jahrhunderts*. Trier: WVT, 2009.]. In: KULT\_online 23 (2010).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2010.525>

© beim Autor und bei KULT\_online

## **„Rule Britannia!“ – Konstruktionen des Nationalcharakters im 18. Jahrhundert**

Gunda Windmüller  
Bonn

Neumann, Birgit: Die Rhetorik der Nation in britischer Literatur und anderen Medien des 18. Jahrhunderts. Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009. 448 S., kartoniert, 42,50 Euro. ISBN: 978-3-86821-151-1

Im 18. Jahrhundert waren Debatten über den Nationalcharakter vor allem in Britannien ein zentrales kulturelles Leitthema. Zunehmende Mobilität und koloniale Expansion stehen im engen Zusammenhang mit nationalen Identitätswürfen, welche sich in einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden in fiktionalen wie nicht-fiktionalen Medien generieren. Auf die enge Verzahnung zwischen den Mechanismen des othering und der britischen Selbstkonstitution haben spätestens seit Linda Colleys Britons – Forging the Nation 1707-1837 (1992) etliche Studien verwiesen, doch eine systematische funktionsgeschichtliche Untersuchung, die über die operativen Mechanismen der Differenzbildung hinausgeht und zugleich ein breites Medien- und Gattungsspektrum in den Blick nimmt, ist bislang nicht erfolgt.

In ihrer Studie über Die Rhetorik der Nation, die auf ihrer Giessener Habilitationsschrift beruht, analysiert Birgit Neumann entsprechende Selbst- und Fremdbilder, indem sie diese Images als komplementäre Phänomene erfasst und als medial explizierte Antworten auf Legitimationsbedürfnisse einer sich national konstituierenden Gesellschaft begreift. Hogarths Druckgraphiken The Roast Beef of Old England und Beer Street, die den Bereich der Gastronomie nutzen, um nationale Differenzen zwischen einem als abgemagert und papistisch dargestellten Frankreich auf der einen Seite und einem wohlgenährten und protestantischen England auf der anderen Seite zu konstruieren, sind hierfür sinnfällige Beispiele. England bzw. die englische Bevölkerung erscheinen dabei als bodenständig und saturiert, Bilder des national Eigenen und des Fremden werden popularisiert und der Nationalcharakter kann somit als "rhetorischer Effekt" (S. 46) konzeptualisiert werden. Darüber hinaus wird in Birgit Neumanns Analyse auch ein pragmatischer Gesichtspunkt deutlich: die Rhetorik der Nation als Mittel zur Aushandlung von Partizipationsrechten im öffentlichen Raum. Die gastronomischen Motive der angesprochenen Druckgraphiken werden oftmals mit modischen Elementen in Verbindung gesetzt. Franzosen werden als übertrieben modisch und effeminiert, Engländer hingegen als ungekünstelt und maskulin dargestellt; so werden die Interessen eines maskulinen bürgerlichen Patriotismus einem vermeintlich dekadenten, französisch-orientierten Adel vorgezogen.

Im ersten Teil ihrer Studie stellt Birgit Neumann ihr umfassendes Projekt als imagologisches Unterfangen vor. Selbst- und Fremdbilder werden als "diskursive Formationen" (S. 38) konzeptualisiert, womit nicht nur die Inhalte von Images, sondern auch deren Historizität und Kulturalität und damit auch eine entsprechende methodische Erweiterung der Imagologie in den Blick geraten. Im zweiten Teil entwickelt die Autorin folglich eine kulturhistorische Imagologie, welche sie im dritten Teil der Studie auf ein breites Medien- und Gattungsspektrum anwendet. Aufbauend auf einer Darlegung von Theorien zur Entstehung von Nationalcharakteren analysiert Birgit Neumann eine breite Skala von fiktionalen wie nicht-fiktionalen Medien und legt die medienspezifischen Differenzen nationaler Auto- und Heterostereotypen dar. Besonders beachtenswert ist die Analyse der sinnfälligsten Gattung der interkulturellen Selbstbeschreibung: dem Reisebericht. In diesem Unterkapitel untersucht Birgit Neumann u.a. Sternes *Sentimental Journey* und kann herausarbeiten, wie selbst eine ironische Perspektivierung der Rhetorik der Nation letztlich die "Normativität des Eigenen" (S. 146) affirmiert. Anhand ihrer Dramenanalysen, die noch beispielhaft erwähnt seien, beleuchtet Birgit Neumann zudem, wie neben der thematischen Schwerpunktsetzung auch die Semantisierung der ästhetischen Form Teil der Rhetorik der Nation ist. Dieses explizit performative Medium wird nicht nur als kulturelle Kontaktzone – durch die große Anzahl ausländischer Figuren und Schauplätze –, sondern in Bezug auf die *romantic comedy* auch formal erschlossen. Damit führt die Verfasserin beispielhaft vor, wie sich die Rhetorik der Nation sowohl motivisch als auch in Bezug auf ihre Verfahrensweisen konstituiert.

Im vierten Teil ihrer Studie komplementiert Birgit Neumann die form- und wirkungsorientierten Analysen um eine diachrone Ebene. Diese Perspektive soll exemplarisch die historische Variabilität nationaler Images ausdeuten und die Verzahnung von historischen, kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Entwicklungen mit der Rhetorik der Nation konkretisieren. Weitergehend wird veranschaulicht, wie die Idealisierung der britischen Freiheit zum Ende des Jahrhunderts fortbesteht. Dies ist, so verdeutlicht die Autorin eindrucksvoll, als beständiger, diskontinuierlicher Prozess von medialer Übersetzung und Neusetzung zu erfassen.

Birgit Neumann füllt ein wichtiges Desiderat in der Forschung zum 18. Jahrhundert, indem sie nicht nur eine funktionsgeschichtliche Lücke schließt, sondern eine systematische und gattungs- sowie medienübergreifende Studie zur Entstehung des Nationalcharakters vorlegt. Einzig die fehlende Reflexion zur Periodisierung des 18. Jahrhunderts wäre zu bemängeln; weil in der anglophonen 18. Jahrhundert-Forschung zumeist von *the long eighteenth century* die Rede ist, wäre es gewiss fruchtbar gewesen, das 18. Jahrhundert mit der *Restoration* beginnen zu lassen. Hier wären Texte wie Drydens *Annus Mirabilis* oder die diversen *Tempest*-Bearbeitungen der *Restaurationszeit* für eine Untersuchung im Rahmen der Rhetorik der Nation gewiss ergiebig. Doch bietet auch ein 'verkürztes' 18. Jahrhundert vielfältigste Anknüpfungspunkte, um eine Rhetorik der Nation noch weiter gattungs- und themenspezifisch auszudifferenzieren.

In diesem Sinne stellt Birgit Neumann mit *Die Rhetorik der Nation* einen äußerst fruchtbaren Beitrag zur intermedialen Neuausrichtung der Imagologie vor, dessen großes Verdienst insbesondere die analytische Einbindung kulturspezifischer Herausforderungen bzw. sich ändernder politischer Kontexte wie z. B. des zunehmenden Kolonialismus ist. Mithilfe der in dieser Studie entwickelten kulturhistorischen Imagologie lässt sich der Diskurs des nationalen Denkens im 18. Jahrhundert als "Experimentierfeld" (S. 4) fassen und wird Nationalbewusstsein greifbar nicht als Konzept, sondern als Konstrukt mit (auch) pragmatischen Aspekten. Die Einzeluntersuchungen demonstrieren dabei sehr überzeugend, wie bürgerliche, geschlechterspezifische und nationale Interessen und Leitdifferenzen sich hinter dieser im 18. Jahrhundert noch recht instabilen nationalen Identitätskonstruktion verbergen und in welchem Maße anschlussfähig entsprechende Analysen sind. Es bleibt also zu hoffen, dass Birgit Neumanns Studie in der deutschen anglistischen 18. Jahrhundert-Forschung weiterführend rezipiert wird.